

Vom Salon zum Internetportal

Auswirkungen auf die wissenschaftliche Kommunikationskultur

Kerstin Zimmermann
zimmermann@ftw.at

Abstract

Zur Biedermeierzeit (1815-1848) diskutierte das schöngeistige Bürgertum in kleinen Salons bei Tee und Zuckerbrot aktuelle Literatur und Bildungsfragen. Heute bieten Internetportale Zugang zu Informationen und Austauschmöglichkeiten für fast jede Gesellschaftsschicht. Von der örtlichen Konversationsgesellschaft im überschaubaren Kreis zum Groß-Chat im Cyberspace, größer könnten die Unterschiede nicht sein. Waren es früher die Frauen, welche die geselligen Zusammenkünfte organisiert haben, stehen heute die (männerbesetzte) Technik und das Medium im Vordergrund.

Historie des Biedermeiersalons



Bürgerliches Wohnzimmer um 1825
© Museum Lindwurm Stein a. Rh.

Kleine, bekannte und interdisziplinäre Wissen(schaft)szirkel spielten sich als gesellige Zusammenkünfte in Privathäusern einer Großstadt ab. Hier traf man/frau sich über Statusgruppen hinweg [10]. Die Konversationsgesellschaft innerhalb der familiären Gebäude bot öffentliche Privatheit im Gegensatz zu den naturwissenschaftlichen Hauskreisen der Männer [14].

Der Salon wurden meist von Frauen angeregt. Im 18./19. Jahrhundert waren die bedeutenden Namen in Paris und Berlin Henriette Herz und Rahel Varnhagen. In Wien tat sich Caroline Pichler geb. von Greiner im literarischen Bereich und die emanzipierte Fanny Arnstein durch die Musikfreunde hervor.

Über den genauen Ablauf solcher Treffen ist wenig bekannt, da kaum Aufzeichnungen bzw. Unterlagen existieren [4]. Einiges lässt sich aus Tagebüchern rückschließen. So trafen sich ungefähr eine Handvoll Leute, die sich persönlich kannten, einmal die Woche bei einer Salondame, auch Salonière genannt.

Frauen generell waren zur Biedermeierzeit in Bezug auf Bildung und politischer Mitsprache stark benachteiligt. So bot sich ihnen nur im Salon die Möglichkeit, am öffentlichen (Kultur-)Leben teilzunehmen. Die erste öffentliche Bücherei gab es zwar schon 1704 in Berlin, aber zum Studium wurden Frauen erst 1909 flächendeckend an deutsch-österreichischen Universitäten zugelassen, in der Schweiz seit 1864. Das Wahlrecht erhielten Frauen erst 1918 zu Beginn der Weimarer Republik mit fortschreitender Industrialisierung.



Krinolinen-Kleid (um 1850) la-pompadour.de

Im Jahre 1850 wurde das Atlantikkabel gelegt und bildete ein neues Kommunikationsmedium [1]. Radio und Fernsehen entstehen als Massenmedium aber erst 1923 bzw. 1935.

Gegensätze und Parallelen

Das Internet begann 1982 mit TCP und IP, vom WWW spricht man seit 1991. Hatte es früher vorwiegend militärischen Charakter, schlägt sich dies heute noch in der Benutzung nieder: So ist der Durchschnitts-User männlich, weiß und unter 30 Jahren.

Von den Milliarden Online-Seiten 2002 sind nur 6% dem Wissenschafts- und Erziehungsbereich zuzuordnen, allerdings 2% der Pornographie, der Rest ist ebenso kommerziell.

Die junge Generation sieht den Nutzwert weiterhin vor der Ästhetik [5]. Das Interesse gilt den abrufbaren Inhalte, Interaktion und Interface sollen ‚erst mal‘ auf technischer Ebene funktionieren. Das Layout tritt in den Hintergrund. Dies kommt einem einseitigen Angebot gleich, es findet kein wechselseitiger Kommunikationsprozess zwischen Individuen statt [9].

Als anonymes Massenmedium gehört das Internet mittlerweile einfach zum öffentlichen Leben dazu. Sichtbare Anzeichen sind der PC und Internetcafes, in denen per Browser, Chat oder Email Nachrichten ausgetauscht oder per Browser Informationen abgerufen werden. Hierbei handelt es sich um einen Medien gebundenen Standort, an dem die Inhalte frei auswählbar sind (ähnlich wie früher in den Büchereien und Bibliotheken auf Papierebene).



Internet-Café "easyEvening" in London (Foto: dpa)

Die e-Science produziert jährlich PetaBytes an Daten und auch die Publikationsrate steigt exponentiell. Um in dieser Flut den Überblick behalten zu können, entstanden seit Mitte der 90er Jahre fachspezifische akademische Informationsportale im Internet. Die Naturwissenschaften sind hierin führend, vor allem in den Bereichen elektronische Dokumente, e-print server oder digitale Bibliotheken [7, 8].

Globale Fach-Portale wie **PhysNet**¹, 'the worldwide Physics Departments and Documents Network' für Physik seit 1995 [3], oder **MathNet**², 'an International Information and Communication System' für Mathematik seit 1997 bieten der Fachwelt inhaltsspezifisch und weltweit Zugriff auf die relevanten Seiten. Unter verschiedenen Kategorien finden sich Linklisten z.B. zu den Forschungseinrichtungen, Publikationen oder wichtigen Konferenzen. Diese kostenfreien Service-Dienste entstanden innerhalb der Community, indem sie die schon im Web verfügbaren Ressourcen bündeln.

Erst jetzt werden auch die Wünsche der UserInnen im Wissenschaftsbereich systematisch untersucht und berücksichtigt. Dabei zeigt sich, dass zunehmend mehr Dokumentation über Forschungsprojekte und -vorhaben gewünscht wird, sowie Nachweise von potentiellen Fördermaßnahmen [6].

Zunehmend wird das Internet auch als online Bildungsquelle angesehen: E-Learning und L³ long life learning auch für Ältere [16] werden proklamiert und erhalten Forschungsgelder. Aktuellen Bezug erhielt die Thematik durch die PISA-Studie, hier wird jetzt die Diskussion über Lernstile und -wege, nicht aber über Inhalte oder geschlechtsspezifische Sichtweisen geführt.

Demokratie

„Bürgerliche Demokratie setzt eine politische Öffentlichkeit voraus“ [1].

Auch die weltweite virtuelle Community stellt bestimmte Anforderungen an die/den Einzelne/n [12,13]. Mobilität und Technikausstattung sind gefragt, um mithalten zu können. Als Abbild der vielschichtigen Gesellschaft finden sich auch Seiten von Randgruppen und Interessenvereinigungen. Halböffentliche Gesprächskreise im Chat bilden so zu sagen eine neue private Öffentlichkeit. Alles kann ins Netz gestellt werden, es finden sich elektronische Dokumente en masse. Allerdings stellt sich dann bei Fachartikeln auch die Frage der Qualitätskontrolle, da hier kein hierarchischer Review-Process wie in hergebrachten Journalen [17] mehr stattfindet.

Frauen sind in Naturwissenschaften und Technik [15] weiterhin unterrepräsentiert. Der politischen Dimension will die Regierung mit speziellen Förderprogrammen gerecht werden. Die Informations- bzw. Wissensgesellschaft stellt zudem neue Qualifikationsanforderungen wie Teamgeist und Zeit- bzw. Projektmanagement. Inwieweit wir uns damit auch der Konsenstheorie der Wahrheit bzw. der Theorie des kommunikativen Handelns nach Habermas [2, 11] nähern können, bleibt abzuwarten.

Kontext

Die Trennung in Geistes- und Naturwissenschaften vollzog sich schleichend. Seit dem 19. Jahrhundert gibt es einzelne Fächer. Seit 1700 existiert die Preußische Akademie der Wissenschaften, 1847 war das Gründungsjahr der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. So groß die Errungenschaften der Einzeldisziplinen auch waren und sind, im Rahmen der globalen Verflechtungen wird der Ruf nach Interdisziplinarität immer lauter.

¹ <http://physnet.uni-oldenburg.de/PhysNet/>

² <http://www.math-net.de/>

Ganzheitliche Ansätze sollen an Themen erprobt werden. Projekte wie Dissertationen Online oder Studien wie an der ifu (Internationalen FrauenUniversität) spielen eine Vorreiterrolle. Hier stellen der unterschiedliche Hintergrund sowie der Sprachgebrauch der einzelnen Fachdisziplinen eine besondere Herausforderung dar.

Portale auf diesem Gebiet sind **Mare-Net**³ seit 2000, 'the worldwide Network of Marine Research Institutions and Documents' als 'Online Information Services for Marine and Earth Science' und das **Telekom-Portal**⁴, 'Research Information Portal for Telecommunications' als 'Academic Service' [18], das seit 2001 im Aufbau befindlich ist.



Im ersteren sind die Disziplinen Biologie, Geologie, Klima- / Meeresforschung, Mathematik, Ozeanografie und Physik vertreten. In der Telekommunikation arbeiten ForscherInnen aus der Informatik, den

Ingenieurwissenschaften, der Mathematik, der Nachrichten- und Elektrotechnik sowie der Physik zusammen.

Beide beinhalten noch keine Lehr- und Lernmaterialien, da es hier noch keine dazugehörigen etablierten Studiengänge gibt. Erste Ansätze laufen allerdings mit MUWi (Marine Umweltwissenschaften) in Oldenburg. Hier gab es lange Diskussionen über die Inhalte des modularen Studiengangs.

Revival-Aktivitäten

Kehren wir zur Kultur und beim Salon zurück: Am ehesten lässt sich die historische Situation noch mit heutigen Fachkonferenzen vergleichen, wo sich wiederum Gleichgesinnte an einem bestimmten Ort treffen und aktuelle Themen 'face to face' erörtern. [d]vision bietet dabei einen Raum zwischen Kunst & Wissenschaft.

Eine Wiederbelebung der literarischen Salonkultur zeichnete sich nach 1990 (der Wiedervereinigung Deutschlands) ab:

- 1. öffentlicher literarische Salon in Berlin 1995
Britta Gansebohm, Treffpunkt Podewil, Klosterstr. Berlin-Mitte
Brücke zwischen etablierter Literatur und Off-Szene, 14-tägig
- Berliner Salon, Renaissance Theater Berlin März 2001
Anonyme Kommunikationsmittel vs. Traditionelle Geselligkeit

Weitere Ansätze im deutschsprachigen Raum sind:

- Digitaler Salon, Studiengang Medien, Schweiz 2001
- Ein kulturpolitischer Salon in der Wiener Josefstadt: 1080 Wien, Maria Treu-Gasse 6/6.
Renate Gruber-Seibt seit Jahren an jedem ersten Dienstag im Monat (1998)

³ <http://marenet.uni-oldenburg.de/MareNet/>

⁴ <http://userver.ftw.at/~kerstin/telecomportal/>

Literatur:

- [1] Coy, Wolfgang: *Digitale Kultur – Von alten und von neuen Medien*, Forum Kultur, Stadthaus Ulm 2000
- [2] Habermas, Jürgen: *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, suhrkamp, Frankfurt/M. 1990
- [3] E. Hilf, M. Hohlfeld, T. Severiens, K. Zimmermann: *Distributed Information Services in Physics*, High Energy Physics Libraries Webzine, issue 4, June 2001 < <http://library.cern.ch/HEPLW/4/papers/2> >
- [4] Kahofer, Helga: *Literatur der Aufklärung – literarische Zirkelbildung*, Seminararbeit Wien SS 1999
- [5] Kainz, R. : *Heim, Herd und Online PC*. Finut: Wissen_schaf(f)t Widerstand. 2002, S. 175–182
- [6] Koopmanns, N.I.: *What's your question? The need for research information from the perspectives of different user groups* Proc. CRIS2002, Kassel August 2002, pp.183-192
- [7] Kleinberg, J., Lawrence, S.: *The Structure of the Web*, Science, Vol. 294, p. 1849, 30. November 2001
- [8] Lawrence, S.: *Access to scientific literature* The Nature Yearbook of Science and Technology pp. 86-88, 2001
- [9] Lugger, K.-M., Kraus, H.: *Mastering the Human Barriers in Knowledge*, Proceedings of I-KNOW'01, JUCS 1, 2001
- [10] Ortman, Sabrina: *Literarische Salons in Berlin: Freiräume weiblicher Emanzipation?* Berlin 2001 < <http://www.berlinerzimmer.de/ortmann/wissenschaft/salons.htm> >
- [11] Ortman, Sabrina: *Gesellschaft im Internet: Über die (Un)Gleichheit vor dem Bildschirm* Berlin 2001 < http://www.berlinerzimmer.de/eliteratur/ortmann_netzgesellschaft.pdf >
- [12] Poster, Mark: *Elektronische Identitäten und Demokratie* in: Mythos Internet, suhrkamp 1997, S. 147-170
- [13] Roesler, Alexander: *Bequeme Einmischung. Internet und Öffentlichkeit* in: Mythos Internet, suhrkamp 1997, S. 171-192
- [14] Saxe, Carolina: *Das gesellige Canape. Die Renaissance des Berliner Salons* Quadriga Verlag, Berlin 1999
- [15] Schelhowe, Heidi: *Computer in der Informationsgesellschaft: Technologie mit neuem Gesicht – und altem Geschlecht?* in Wächter, Christine (Hrsg.) *Frauen in der Technologischen Zivilisation*, München / Wien, Profil-Verlag 2000, S.89-105
- [16] Voglmayr, Irmtraud: *Alterslosigkeit im Internet* Finut: Wissen_schaf(f)t Widerstand. 2002, S. 190-196
- [17] Zhao, J. L., Resh, V. H.: *Internet Publishing and Transformation of Knowledge Processes*, Communication of the ACM Vol. 44, No. 12, December 2001
- [18] Zimmermann, K.: *A Research Information Portal for Telecommunications*, IEEE Proc. of ISTAS'02 Raleigh, June 2002, pp. 143-149

Über die Autorin:

*1971 in Bielefeld, Studium Diplom-Physik an der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg, wissenschaftliche Mitarbeiterin in verschiedenen Information-Management Projekten: eprint, Dissertationen Online (fachspezifisch, interdisziplinär, bilingual) am ISN (Institute for Science Networking), postgraduales Studium an der ifu 2000 (Internationale Frauen Universität: Technology & Culture) in Hamburg, Project Area: Information, Project Group: Knowledge Architecture, seit 2001 Researcher for Information Management am ftw. (Forschungszentrum Telekommunikation Wien)
Hobby-Schauspielerin an verschiedenen Amateurbühnen
Homepage: <http://www.physik.org/kerstin>

